

Hilfsgerüst zum Thema:

## Stiftung der heutigen Kirche durch Jesus Christus

1. Die Frage: Ist die heutige Kirche von Jesus Christus gestiftet, gegründet, beabsichtigt, gewollt?

- In welchem Sinne ist die Bejahung der Frage wahr?

- Zwei gegensätzliche Gegenpositionen:

1. Biblizismus

- ein direktes Begründungsverfahren
- Vergangenheit als solche sei das alleinige Kriterium
- historischer Jesus als alleiniger Maßstab
- Bibelwissenschaft als einzige Quelle der Systematischen Theologie
- Beispiel: Hans Küng

2. Erfahrungstheologie

- die Gegenwart als Maßstab
- Kirche verstanden als die Gemeinschaft der Glaubenden, die die Gotteserfahrung angenommen haben.
- private Innerlichkeit als Quelle der Theologie

## 2. Eine indirekte Methode

- Zwei einschlägige Wesensstrukturen des Menschen:
  - **Geschichtlichkeit** und **Gesellschaftlichkeit**
  
- Ich halte mich hier an Karl Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 313–335 (Auszüge).
  
- K. Rahner: „Dieser Weg wird mehr in einer Reflexion des katholischen Christen auf seine Zugehörigkeit zu der römisch- katholischen Kirche bestehen; er wird gewissermaßen aus seiner religiösen Situation heraus die Frage beantworten, warum der katholische Christ glaubt und davon überzeugt ist, dass er in seiner Kirche wirklich Jesus Christus begegnet und keinen Grund hat, die ihm als existenzielle Situation überlieferte Position in seiner Kirche aufzugeben oder anzuzweifeln.“
  
- minimalistisch: inwiefern auf jeden Fall von einer „Stiftung“ der Kirche durch Jesus gesprochen werden kann.
  
- Wer ist Jesus?
  - der endgültiger Heilbringer, Heilsvermittler
    - \* in der (Heils-)Geschichte: der irreversibler und unüberholbarer Höhepunkt
  
    - \* Heil = die Anschauung Gottes; die Selbstmitteilung Gottes; Ewiges Leben; Erfüllung; Glückseligkeit; Erkenntnis der Wahrheit
  
  - für alle Menschen
  
  - für den ganzen Menschen
    - \* Alles, was unbedingt zur Wesensstruktur des ganzen Menschen gehört, wird vom Heil betroffen

- 
- Insofern Jesus von den Gläubigen als absoluter Heilbringer bekannt wird
    - in geschichtlicher Greifbarkeit
  - Und insofern er nicht der absolute Heilbringer wäre, wenn er nicht geschichtlich präsent in der Welt bliebe
    - Rahner: „Die Kirche ist zunächst dadurch gestiftet, dass Jesus der ist, als der er von den Gläubigen als absoluter Heilsbringer, als die geschichtlich irreversible Selbstzusage Gottes in geschichtlicher Greifbarkeit, bekannt wird, und dadurch, dass er nicht wäre, was er ist, wenn die in ihm gegebene Selbstzusage Gottes von dieser Selbstzusage *selber her* nicht dauernd in einem geschichtlich greifbaren Bekenntnis und Glauben an Jesus in der Welt präsent bliebe. Der bleibende Glaube an Jesus ist ein inneres konstitutives Element an der in ihm irreversibel gewordenen Selbstzusage Gottes. [. . .] Insofern dieser Glaube von Jesus Christus herkommt, ist Kirche als die Gemeinschaft solcher Glaubenden von Jesus herkünftig. Glaube und somit Kirche dürfen nicht als die absolut neue und autonome Reaktion der Menschen auf diesen Gekreuzigten und Auferstandenen allein betrachtet werden.“
  
  - Der Glaube an Jesus muss der Glaube einer Gemeinschaft sein.
  - Dieser Glaube selbst stammt von ihm.
    - nicht als private Innerlichkeit
    - Rahner: „Dieser Glaube darf von vornherein nicht als ein Geschehen privater Innerlichkeit einzelner betrachtet werden. So könnte er nie die Bleibendheit der geschichtlichen Selbstzusage Gottes in Jesus sein. Er muß vielmehr öffentlich, muss Bekenntnis, muss der Glaube einer Gemeinschaft sein. Kirche ist somit von Jesus herkünftig, weil Glaube als öffentliches, gemeinschaftliches Bekenntnis zu ihm selbst herkünftig ist.“
  
  - Auch die Kirche muss in einer Geschichte vorkommen, weil der Glaube an Jesus immer von vorherigen Generationen bedingt wird.

- in echter Veränderung und bleibender Selbigkeit (zumal es echte Geschichte ist)
  
- „Der Glaube, der in diesem Sinne kirchenbildend ist, und somit diese Kirche selbst müssen eine *Geschichte* haben, weil es *Heilsgeschichte* gibt, weil der Glaube an Jesus in einer späteren Generation immer durch Tradition von der vorausgehenden Generation mitbedingt ist und nicht immer absolut neu durch eine Art Urzeugung entsteht. Diese Geschichtlichkeit des Glaubens und der Kirche in echter Veränderung und bleibender Selbigkeit (beides gehört zur echten Geschichte) [...]“
  
- Daraus folgt, dass jede spätere Epoche dauern herkünftig von der vorausgehenden bleibt.
  - „Jede spätere Epoche einer solchen Geschichte bleibt dauernd herkünftig von der vorausgehenden, auch wenn sie diese verändert.“
  
- Das bedeutet, dass Möglichkeiten früheren Epoche nicht immer möglich bleiben muss.
  - „Damit ist aber gegeben, dass die geschichtliche Ambivalenz (die Breite der Möglichkeiten geschichtlicher Entscheidungen) einer früheren Epoche nicht einfach auch auf eine spätere Epoche übergehen muss.“
  
- Es muss sein, dass nicht zwingende Entscheidungen einer früheren Epoche für spätere eine irreversible Norm sein können.
  - „Soll Kontinuität, Selbigkeit, innerhalb eines geschichtlich wesenden Seienden gewahrt werden, dann ist es gar nicht vermeidlich, dass in einer früheren Phase dieses geschichtlichen Seienden freie Entscheidungen gesetzt werden, die irreversible Norm für kommende Epochen bilden.“
  
- Ob eine Entscheidung derart ist, hängt von der Tiefe und Absolutheit der Entscheidung.
  - „Ob dies in einem bestimmten Fall gegeben oder nicht gegeben ist, ob also solche Entscheidungen

---

wieder durch neue revidiert werden können, hängt einerseits von der Tiefe und Absolutheit einer solchen Entscheidung einer früheren Epoche – um die Selbigkeit des Geschichtlichen zu wahren – zu einer solchen Entscheidung der vorausgehenden Epoche steht.“

- „Jedenfalls sieht man ein, wenn man wirklich geschichtlich Veränderung und Selbigkeit eines Geschichtlichen zusammendenkt und die Einbahnigkeit der Geschichte ernst nimmt (die auch frühere Möglichkeiten durch freie Entscheidungen verliert), dass auch im Werden der Kirche als eines freien Geschichtlichen nicht immer alles *das* jetzt noch möglich ist und möglich sein muß, was früher einmal [...] in ihr als Möglichkeit einer Entscheidung gegeben gewesen ist.“
  
- Solche verbindliche Entscheidungen müssen nicht die einzig möglichen gewesen sein, aber sie müssen innerhalb der Möglichkeiten gelegen haben.
  - „Damit eine geschichtliche Entscheidung in einer Epoche für spätere zur Wahrung geschichtlicher Kontinuität verbindlich sei, kann ernsthaft nur gefordert werden, dass diese Entscheidung innerhalb der echten Möglichkeiten des Ursprungs lag und ihm nicht widerspricht, nicht aber, dass diese Entscheidung die einzig mögliche und als einzige vom Ausgangspunkt her gebotene war.“
  
- Eine solche Entscheidung kann als von ihrem Ursprung herköünftig, ‚gestiftet‘ erachtet werden.
  - „Eine echte – wenn auch nicht vom Ursprung her zwingende – und für die folgende Geschichte verpflichtende Entscheidung eines Geschichtlichen, das in Veränderung seine Kontinuität wahrt, kann durchaus sich als durch seinen Ursprung legitimiert, von ihm herköünftig, von ihm ‚gestiftet‘ erachten.“
  
- Man kann also sagen, dass die heutige Kirche von Jesus gestiftet wird. Man muss sich nicht auf ein historisches Stiftungswort Jesu ausdrücklicher Art berufen können.

- „Von da aus gesehen ist es grundsätzlich (im Sinne unserer hypothetisch minimalistischen Methode) gar nicht zwingend notwendig, dass wir die konkreteren Verfassungsstrukturen der Kirche, die diese jetzt als für sie immer verbindlich erklärt, auf ein historisches Stiftungswort Jesu ausdrücklicher Art zurückführen müßten, um die so konstituierte Kirche als von Jesus herkünftig und gestiftet zu verstehen.“

### 3. Die Heiligkeit der Kirche und die Unheiligkeit der Kirche

- **These:** Die Unheiligkeit ist zwar ein Grund, die Kirche zu kritisieren und auf ihre Verbesserung hin zu wirken, aber nicht ein Grund die Kirche selbst abzulehnen. Denn die Kirche *muss* unheilig sein.
- im Unterschied zur Aufklärung, für die das Wesen der Religion in der Moral besteht.
  - Lessings *Nathan der Weise*
- Die Kirche ist sündig.
  - Vat. II, *Lumen gentium*, 8: „Während aber Christus heilig, schuldlos, unbefleckt ist (Hebr 7,26) und Sünde nicht kannte (2 Kor 5,21), sondern allein die Sünden des Volkes zu sühnen gekommen ist, umfaßt die Kirche Sünder in ihrem eigenen Schoß. Sie ist zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig, sie geht immerfort den Weg der Buße und der Erneuerung.“
  - „die keusche Hure“
    - Vgl. Hans Urs von Balthasar, „Casta meretrix,“ ders., *Sponsa Verbi* (Einsiedeln, 1961), 203–305.

- 
- „sündige Kirche“ (ecclesia peccatrix) (Vgl. *Mysterium salutis*, Bd. IV/2, 471, Anm. 66.
  - Wilhelm von Auvergne, Bischof von Paris im 13. Jahrhundert: „Braut ist das nicht mehr, sondern ein Untier von furchtbarer Ungestalt und Wildheit.“
- 
- Die Heiligkeit der Kirche ist nicht die Heiligkeit menschlicher Personen, sondern die Präsenz Christi in der weltlichen Kirche.
    - J. Ratzinger, *Einführung in das Christentum*: „Die Heiligkeit der Kirche besteht in jener Macht der Heiligung, die Gott in ihr trotz der menschlichen Sündigkeit ausübt.“
    - charakteristisch für den Neuen Bund:  
Ratzinger: „Wir stoßen hier auf das eigentliche Kennzeichen des ‚Neuen Bundes‘: In Christus hat sich Gott selbst an die Menschen gebunden, sich binden lassen durch sie. Der Neue Bund beruht nicht mehr auf der gegenseitigen Einhaltung der Abmachung, sondern er ist von Gott geschenkt als Gnade, die auch gegen die Treulosigkeit des Menschen bestehenbleibt. Er ist der Ausdruck der Liebe Gottes, die sich durch die Unfähigkeit des Menschen nicht besiegen lässt, sondern ihm dennoch und immer wieder von neuem gut ist, die ihn gerade als den sündigen immer wieder annimmt, sich ihm zuwendet, ihn heiligt und ihn liebt.“
    - Gerade die Struktur der Gnade in dieser Welt:  
Ratzinger: „So ist die paradoxe Gestalt der Kirche, in der sich das Göttliche so oft in unwürdigen Händen präsentiert, in der das Göttliche immer nur in der Form des Dennoch anwesend ist, den Gläubigen ein Zeichen für das Dennoch der je größeren Liebe Gottes. Das erregende Ineinander von Treue Gottes und Untreue der Menschen, welches die Struktur der Kirche kennzeichnet, ist gleichsam die dramatische Gestalt der Gnade, durch die die Realität der Gnade als Begnadigung der an sich Unwürdigen fortwährend in der Geschichte anschaulich gegenwärtig wird. Man könnte von da aus geradezu sagen, eben in ihrer paradoxalen Struktur aus Heiligkeit und Unheiligkeit sei die Kirche die Gestalt der Gnade in dieser Welt.“

- Christen sind nicht „reine Idealisten“
  - \* Jesus verkehrte mit Sündern.
  - \* Gleichnis vom Unkraut (Mt 13,24ff.; 3,12)
  
  - \* Ratzinger: „Er [Jesus] hat die Sünde an sich gezogen, zu seinem Anteil gemacht und so offenbart, was wahre ‚Heiligkeit‘ ist: nicht Absonderung, sondern Vereinigung, nicht Urteil, sondern erlösende Liebe. Ist nicht die Kirche einfach das Fortgehen dieses Sich-Einlassens Gottes in die menschliche Erbärmlichkeit; ist sie nicht einfach das Fortgehen der Tischgemeinschaft Jesu mit den Sündern, seiner Vermischung mit der Not der Sünde, so dass er geradezu in ihr unterzugehen scheint? Offenbart sich nicht in der unheiligen Heiligkeit der Kirche gegenüber der menschlichen Erwartung des Reinen die wahre Heiligkeit Gottes, die Liebe ist, Liebe, die sich nicht in der adeligen Distanz des unberührbar Reinen hält, sondern sich mit dem Schmutz der Welt vermischt, um ihn so zu überwinden?“

#### 4. Die Legitimität meiner Kirche: Darf ich in der Kirche bleiben?

- Die Notwendigkeit der Kirche
  
- **Heilsnotwendigkeit**
  
- J. Ratzinger, *Einführung in das Christentum*: „Die kirchliche Gestalt des Glaubens“
- K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 332: „Die notwendige Kirchlichkeit des Christentums“
  
- Allgemeiner Heilswille Gottes
  - Paulus: „Gott, unser Retter, [...] will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn es gibt nur einen Gott und einen



---

Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Jesus Christus, der sich als Lösegeld für alle hingegeben hat.“ (1 Tim. 2, 4f.)

- „Die Heilsnotwendigkeit der Kirche“

- „Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes eingehen. [...] Denn Gott hat den Sohn in die Welt gesandt [...], damit die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet [...].“ (Joh. 3, 5. 17f.)
- „Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden. Wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ (Mk. 16, 16)

- Die herkömmliche Fragestellung: Ist die katholische Kirche die eine wahre Kirche Jesu Christi?

- Die veränderte Fragestellung:

Darf ich mit gutem Gewissen in meiner Kirche bleiben?

- minimalistisch
- existentiell
- konservativ
- indirekt

**Grundsätze:**

1. Man begegnet in dieser Kirche wirklich Christus.

2. Es gibt keinen Grund, die überlieferte Situation in dieser Kirche aufzugeben oder anzuzweifeln.

**Kriterien:**

1. Kriterium der Kontinuität zum Ursprung:

Die wahre Kirche muss in einer möglichst dichten, konkreten, greifbaren geschichtlichen Kontinuität und Nähe zum ursprünglichen Christentum als kirchlich verfassten stehen.

2. Kriterium der Bewahrung der Grundsubstanz des Christentums:

Die Grundsubstanz des Christentums darf nicht in dieser konkreten Kirche verleugnet werden.

3. Kriterium objektiver Autorität:

Die wahre Kirche Christi muss eine von meiner Subjektivität unabhängige Größe sein.

- meine grundsätzliche Gewissensentscheidung vorausgesetzt
- nicht bloß durch meine religiöse Bedürfnisse konstituiert.

## 5. Zugehörigkeit zur Kirche

Extreme Auslegungen:

- Indifferentismus
- Rigorismus

- 
- Papst Pius XII., *Mystici corporis* (1943): „Den Gliedern der Kirche aber sind nur jene allein wirklich beizuzählen, die das Bad der Wiedergeburt empfangen haben, den wahren Glauben bekennen, und sich nicht zu ihrem Unglück von dem Gefüge des Leibes selbst getrennt haben oder wegen sehr schwerer Verfehlungen durch die kirchliche Autorität getrennt worden sind. [. . .] Darum können diejenigen nicht in einem Leibe dieser Art und in dessen einem göttlichen Geiste leben, die im Glauben oder in der Leitung von einander getrennt sind.“

## Taufe

- Wasser
- Blut
- Begierde
  
- Unüberwindliche Unkenntnis der Kirche (19. Jh.)
- Anonymes Christentum
  - Karl Rahner
    - \* 1. Voraussetzung: allgemeiner Heilswille Gottes
    - \* 2. Voraussetzung: Heil nur durch Glauben an Jesus Christus
  
- Augustinus (354–430): „Was jetzt christliche Religion genannt wird, hat in alter Zeit immer bestanden und war nie unbekannt, vom Beginn des Menschengeschlechtes, bis Christus im Fleische erschien. Von dieser Zeit an begann man die wahre Religion, die bereits da war, die christliche zu nennen.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>*Retractationes*, I, XIII, 3.

- 
- Justinus (100–164): „Und alle, die mit Vernunft gelebt haben, sind Christen, selbst wenn sie als Atheisten angesehen worden sind. Solche waren bei den Griechen Sokrates und Heraklit.“<sup>2</sup>
  
  - Thomas von Aquin:
    - \* „impliziter Glaube“<sup>3</sup>
      - Das Formalobjekt des Glaubens ist eins und einfach, nämlich die Wahrheit selbst; das Materialobjekt, das dem Glauben gegeben wird, ist vielfach und kann in unterschiedlichen Graden der Ausdrücklichkeit geglaubt werden.<sup>4</sup>
      - Biblische Offenbarung ist sekundär [*secundario*] oder beiläufig [*per accidens*].<sup>5</sup>
      - Der Glaube, dass Gott existiert, ist das Erste und das Prinzip von allem anderen, was geglaubt wird.<sup>6</sup>
  
  - Stufen der Zugehörigkeit zum „mystischen Leib der Kirche“:<sup>7</sup>
    - \* Diejenigen, die in Wirklichkeit mit Christus durch die Verherrlichung vereinigt sind.
    - \* Diejenigen, die in Wirklichkeit mit ihm durch die Liebe vereinigt sind.
    - \* Diejenigen, die in Wirklichkeit mit ihm durch den Glauben vereinigt sind.
    - \* Diejenigen, die nur der Möglichkeit nach mit ihm vereinigt sind.
  
  - Stufen der Zugehörigkeit nach dem II. Vatikanischen Konzil (siehe Anhang, S. 15)

---

<sup>2</sup>Apologia, I, 46 [PG 6, 397].

<sup>3</sup>Summa theologiae, II-II, q. 1, a. 9, ad 2; a. 10, arg. 1; q. 5, a. 4c; q. 6, a. 1.

<sup>4</sup>Summa theologiae, II-II, q. 5, a. 4c.

<sup>5</sup>Per accidens autem vel secundario se habent ad obiectum fidei omnia quae in Scriptura divinitus tradita continentur. Summa theologiae, II-II, q. 2, a. 5c.

<sup>6</sup>Summa theologiae, II-II, q. 16, a. 1c

<sup>7</sup>Summa theologiae, III, q. 8, a. 3.

## 6. „Außerhalb der Kirche kein Heil“

- Origenes (250 n. Chr.): „Außerhalb der Kirche wird niemand gerettet.“
- Das Konzil von Florenz (1442) „glaubt fest, bekennt und verkündet, dass niemand, der außerhalb der katholischen Kirche lebt, nicht nur die Heiden, sondern ebenso auch nicht Juden oder Häretiker oder Schismatiker, des ewigen Lebens können teilhaftig werden“.
  
- Papst Pius IX. (1854): „Außerhalb der apostolischen, römischen Kirche kann niemand gerettet werden.“
  
- Das II. Vatikanische Konzil (1964)
  - inklusiv: mehrstufige Zugehörigkeit (siehe S. 15)
  - bisher: exklusiv verstanden
    - \* Kirchendefinition von Robert Bellarmin, S.J., betrachtet Kirche als eine „vollkommene,, Gesellschaft.
  
- Einheit der Kirche
  
- Vielheit der kirchlichen Gemeinschaften

## Anhang

### *Katechismus der katholischen Kirche*

#### Die Mission — eine Forderung der Katholizität der Kirche

849 *Der Missionsauftrag.* „Zu den Völkern von Gott gesandt, soll die Kirche das allumfassende Sakrament des Heils sein. So müht sie sich gemäß dem innersten Anspruch ihrer eigenen Katholizität und im Gehorsam gegen den Auftrag ihres Stifters, das Evangelium allen Menschen zu verkünden“ (AG 1): „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der

Welt“ (Mt 28, 19–20).

850 *Ursprung und Ziel der Mission.* Der Missionsauftrag des Herrn hat seinen Ursprung in der ewigen Liebe der heiligsten Dreifaltigkeit: „Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch [das heißt als Gesandte unterwegs], da sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes herleitet gemäß dem Plan Gottes des Vaters“ (AG 2). Das letzte Ziel der Mission ist es, die Menschen an der Gemeinschaft teilhaben zu lassen, die zwischen dem Vater und dem Sohn im Geist der Liebe besteht.

851 *Der Beweggrund zur Mission* ist die *Liebe Gottes* zu allen Menschen. Aus ihr hat die Kirche von jeher die Pflicht und die Kraft ihres Missionseifers geschöpft, denn „die Liebe Christi drängt uns ...“ (2 Kor 5, 14). Gott will ja, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2, 4). Gott will, dass alle durch die Erkenntnis der Wahrheit das Heil erlangen. Das Heil findet sich in der Wahrheit. Wer dem Antrieb des Geistes der Wahrheit gehorcht, ist schon auf dem Weg zum Heil; die Kirche aber, der diese Wahrheit anvertraut worden ist, muß dem Verlangen des Menschen entgegenkommen und sie ihm bringen. Weil die Kirche an den allumfassenden Heilsratschluss glaubt, muß sie missionarisch sein.

### „Außerhalb der Kirche kein Heil“

#### *Katechismus der Katholischen Kirche*

846 Wie ist diese von den Kirchenvätern oft wiederholte Aussage zu verstehen? Positiv formuliert, besagt sie, dass alles Heil durch die Kirche, die sein Leib ist, von Christus dem Haupt herkommt.<sup>8</sup>

„Gestützt auf die Heilige Schrift und die Überlieferung lehrt [das Konzil], dass diese pilgernde Kirche zum Heile notwendig sei. Der eine Christus nämlich ist Mittler und Weg zum Heil, der in seinem Leib, der die Kirche ist, uns gegenwärtig wird; indem er aber selbst mit ausdrücklichen Worten die Notwendigkeit des Glaubens und der Taufe betont hat, hat er zugleich die

<sup>8</sup>Vgl. Papst Johannes Paul II., *Die Schwelle der Hoffnung überschreiten* (Hamburg, 1994), 168: „Dies ist der ursprüngliche Sinn der bekannten Aussage: ‘Außerhalb der Kirche ist kein Heil.’ Es dürfte schwierig sein, nicht zuzugeben, dass dies eine äußerst offene Lehre ist. Man kann sie *keiner ekklesiologischen Exklusivität* beschuldigen. Die, die sich gegen die vermeintlichen Behauptungen der katholischen Kirche auflehnen, kennen diese Lehre vermutlich nicht so, wie sie sollten.“

Notwendigkeit der Kirche, in die die Menschen durch die Taufe wie durch eine Tür eintreten, bekräftigt. Darum können jene Menschen nicht gerettet werden, die sehr wohl wissen, dass die katholische Kirche von Gott durch Jesus Christus als eine notwendige gegründet wurde, jedoch nicht in sie eintreten oder in ihr ausharren wollen“ (Lumen gentium 14).

847 Diese Feststellung bezieht sich nicht auf solche, die ohne ihre Schuld Christus und seine Kirche nicht kennen:

„Wer nämlich das Evangelium Christi und seine Kirche ohne Schuld nicht kennt, Gott jedoch aufrichtigen Herzens sucht und seinen durch den Anruf des Gewissens erkannten Willen unter dem Einfluss der Gnade in den Taten zu erfüllen versucht, kann das ewige Heil erlangen“ (Lumen gentium 16).

848 „Wenngleich Gott Menschen, die das Evangelium ohne ihre Schuld nicht kennen, auf Wegen, die er weiß, zum Glauben führen kann, ohne den es ‚unmöglich‘ ist, ihm ‚zu gefallen‘ (Hebr 11, 6), so liegt doch auf der Kirche die Notwendigkeit und zugleich das Heilige Recht der Verkündigung der Frohbotschaft“ (AG 7) an alle Menschen.

### Strufen der Zugehörigkeit zur Kirche nach dem II. Vatikanischen Konzil

„Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfasst und geordnet, ist verwirklicht [*subsistit* statt *est*] in der katholischen [statt *römischen*] Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. Das schließt nicht aus, dass außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind, die als der Kirche Christi eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen.“<sup>9</sup>

„Zu dieser katholischen Einheit des Gottesvolkes, die den allumfassenden Frieden bezeichnet und fördert, sind alle Menschen berufen. Auf verschiedene Weise gehören ihr zu oder sind ihr zugeordnet die katholischen Gläubigen, die anderen an Christus Glaubenden und schließlich alle Menschen überhaupt, die durch die Gnade Gottes zum Heile berufen sind.

Den katholischen Gläubigen wendet die Heilige Synode besonders ihre Aufmerksamkeit zu. Gestützt auf die Heilige Schrift und die Tradition, lehrt sie, dass diese pilgernde Kirche zum Heile notwendig sei. Christus allein ist Mittler und Weg zum Heil, der in seinem Leib, der Kirche, uns gegenwärtig wird; indem er aber

<sup>9</sup>Lumen gentium, c. 2, Art. 8.

selbst mit ausdrücklichen Worten die Notwendigkeit des Glaubens und der Taufe betont hat (vgl. Mk 16,16; Jo 3,5), hat er zugleich die Notwendigkeit der Kirche, in die die Menschen durch die Taufe wie durch eine Türe eintreten, bekräftigt. Darum könnten jene Menschen nicht gerettet werden, die um die katholische Kirche und ihre von Gott durch Christus gestiftete Heilsnotwendigkeit wissen, in sie aber nicht eintreten oder in ihr nicht ausharren wollten.

Jene werden der Gemeinschaft der Kirche voll eingegliedert, die, im Besitze des Geistes Christi, ihre ganze Ordnung und alle in ihr eingerichteten Heilmittel annehmen und in ihrem sichtbaren Verband mit Christus, der sie durch den Papst und die Bischöfe leitet, verbunden sind, und dies durch die Bande des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente und der kirchlichen Leitung und Gemeinschaft. Nicht gerettet wird aber, wer, obwohl der Kirche eingegliedert, in der Liebe nicht verharrt und im Schoße der Kirche zwar ‚dem Leibe‘, aber nicht ‚dem Herzen‘ nach verbleibt. [...]

Mit jenen, die durch die Taufe der Ehre des Christennamens teilhaft sind, den vollen Glauben aber nicht bekennen oder die Einheit der Gemeinschaft unter dem Nachfolger Petri nicht wahren, weiß sich die Kirche aus mehrfachem Grunde verbunden.[...]

Diejenigen endlich, die das Evangelium noch nicht empfangen haben, sind auf das Gottesvolk auf verschiedene Weise hingebunden. In erster Linie jenes Volk, dem der Bund und die Verheißungen gegeben worden sind und aus dem Christus dem Fleische nach geboren ist, dieses seiner Erwählung nach um der Väter willen so teure Volk: die Gaben und Berufung Gottes nämlich sind ohne Reue. Der Heilswille umfasst aber auch die, welche den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslim, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird. Aber auch den anderen, die in Schatten und Bildern den unbekanntem Gott suchen, auch solchen ist Gott nicht ferne, da er allen Leben und Atem und alles gibt und als Erlöser will, dass alle Menschen gerettet werden (vgl. 1 Tim 2,4). Wer nämlich das Evangelium Christi und seine Kirche ohne Schuld nicht kennt, Gott aber aus ehrlichem Herzen sucht, seinen im Anruf des Gewissens erkannten Willen unter dem Einfluß der Gnade in der Tat zu erfüllen trachtet, kann das ewige Heil erlangen. Die göttliche Vorsehung verweigert auch denen das zum Heil Notwendige nicht, die ohne Schuld noch nicht zur ausdrücklichen Anerkennung Gottes gekommen sind, jedoch nicht ohne die göttliche Gnade, ein rechtes Leben zu führen sich bemühen. Was sich nämlich an Gutem und Wahrem bei ihnen findet, wird von der Kirche als Vorbereitung für die Frohbotschaft und als Gabe dessen geschätzt, der jeden Menschen erleuchtet, damit er schließlich das Leben habe.“<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup>*Lumen gentium*, c. 2, Art. 13–16.